

KULTUR Sam Mendes' neue Kino-Komödie

Der Regisseur von «American Beauty» liefert mit «Away we go» wieder Kuschkino. **Seite 35**

KULTUR Chance für junge Musikerinnen

In Zofingen können sich junge Klassik-Solisten einen Auftritt mit Orchester erspielen. **Seite 34**

KULTUR Chinas Auftritt mit Stolz und Zensur

Gestern wurde die Frankfurter Buchmesse eröffnet. Gastland China richtet gross an. **Seite 35**



SPASS DARF SEIN Schtärneföifi kommen gerade deswegen bei den Kindern gut an. HO

zettel



OLIVER BAUMANN

Mehr Licht, bitte schön!

DIE BEZAHLTEN Zeitungen haben ein Problem. Sie verlieren tendenziell Leser, die Auflagen schrumpfen, wie auch neueste Studien wieder gezeigt haben. Wer ist schuld? Die Gratisblätter? Das Internet? Die junge Generation, die lieber Killerspiele spielt, als sich für das gedruckte Wort zu interessieren? Auch Experten rätseln. Ich sage: Schuld am Leserschwund ist auch die Gastronomie.

Zwar gibt es auch heute noch in den meisten Schweizer Restaurants, Bars und Cafés eine ansehnliche Auswahl an Zeitungen und Zeitschriften. Nur wollen die Betreiber der Lokale offenbar mit allen Mitteln verhindern, dass diese auch gelesen werden. Wenn ich eine Bar betrete und mir eine Zeitung aus dem Ständer schnappe, dauert es jeweils keine fünf Minuten, bis der Barkeeper das Licht runter dimmt. Gut möglich, dass so die Stimmung steigt. Lesen liegt dann nicht mehr drin.

Rechaud-Kerzli mögen eine Bar in romantisches Licht tauchen, als Leselampe taugen sie indes nur bedingt. In Kombination mit einer alkoholgetränkten «NZZ» sind sie sogar – im wahrsten Sinne des Wortes – brandgefährlich. Die Anzahl Gaststätten, die ich fast abgefackelt hätte, kann ich nicht mehr an einer Hand abzählen.

Natürlich können die Verleger auch weiterhin versuchen, mit Manifesten, Marketingmassnahmen und Lobbying für die indirekte Presseförderung ihr Geschäft wieder in Schwung zu bringen. Doch eigentlich hat Goethe schon vor 178 Jahren auf dem Sterbebett formuliert, was die Branche wirklich retten könnte: «Mehr Licht!»

oliver.baumann@azag.ch

Oliver Baumann ist Redaktor im Ressort Medien.

aktuell

1 Million für Domingo

Der spanische Star-Tenor Plácido Domingo (68) hat am Dienstag in Stockholm den neu geschaffenen Birgit-Nilsson-Opernpreis in Empfang genommen. Die weltberühmte schwedische Sopranistin hatte den mit einer Million Dollar dotierten Preis kurz vor ihrem Tod 2005 gestiftet und Domingo noch selbst als ersten Preisträger auserkoren. Die Sängerin bestimmte, dass der in einem versiegeltem Umschlag aufbewahrte Name erst mit dem Start regelmässiger Preisvergaben veröffentlicht wird. (DPA)

Was das Kinderherz bewegt

Popmusik für Kinder ist immer angesagter. Die Zürcher Band Schtärneföifi gehört zu den Pionieren und zu den Besten. Zu ihrem 15. Geburtstag gibts eine neue CD.

GERALDINE CAPAUL

Kindermusik boomt. Und zwar diejenige mit frischen Melodien, frechen Rhythmen und ehrlichen, kindgerechten Texten. Die Kinder wollen an Konzerte, wollen mitsingen und mittanzen. Das weiss auch die Musikindustrie. Als eines der ersten gab das Zürcher Label Tudor eine CD für Kinder heraus. Mittlerweile ist die vierte Ausgabe von «Ohrewürm» erschienen. Alle vier haben sich sehr gut verkauft. Auf den Platten singt quasi die ganze Schweizer Musikszene, einfach für Kinder.

SEIT VIER JAHREN gibt es auch den Lollypop-Award. Bei diesem Wettbewerb werden Künstlerinnen und Künstler nominiert und in verschiedene Alterskategorien eingeteilt. Die Kinder dürfen die Gewinner selber erklären und natürlich gibts dazu viele Konzerte und CDs zu kaufen.

Und auch die grössten Schweizer Hits gibts nicht mehr nur für Erwachsene. Auf einer Doppel-CD finden sich die grössten Schweizer Hits für Kinder 2009. In all diesen Sparten versuchen etablierte (Erwachsenen-)Künstler die

Herzen der Kinder zu erobern. Doch die sind hart umkämpft.

Die Band Schtärneföifi hat seit längerem einen sicheren Platz im Herzen ihrer jungen Fans. Die Zürcher Combo gehört zu den Pionieren in Sachen Pop-Kindermusik. Begonnen hat ihre Erfolgsgeschichte vor 15 Jahren, als Boni Koller von Tudor angefragt wurde, einen Song für «Ohrewürm 1» beizusteuern. Entstanden ist aus dieser Anfrage das Projekt Schtärneföifi und der grossartige Hit «Heicho», der bis heute gesungen wird. Die fünf Musiker Sibylle Aeberli, Boni Koller, Adrian Fiechter, Jean Zuber und Thomas Haldimann haben zwar alle noch andere musikalische Projekte, aber wenn sie bei Schtärneföifi sind, dann machen sie ausschliesslich Musik für Kinder, die auch den Erwachsenen gefällt.

SCHTÄRNEFÖIFI haben mit ihrer Musik etwas Neues in Bewegung gebracht. Zuvor gab es zwar die Schlierner Chind, die mit witzigen Texten die Zuhörer zum Lachen brachten, aber Schtärneföifi verpacken lustige Texte zusätzlich in poppige Musik. Ihre Songs klingen auch mal jazzig oder

soulig oder punkig. Zudem – und das dürfte das Wichtigste sein – singen sie, ohne belehren zu wollen und ohne den Moralfinger zu heben. Das merken die Kinder und deshalb lieben sie

Schtärneföifi verpacken lustige Texte in poppige Musik. Und singen, ohne belehren zu wollen

die Lieder und die Band. Ausserdem sind alle ausgezeichnete, erfahrene Musiker. Ihre Konzerte machen einfach Spass – Jung und Alt.

Nun haben Schtärneföifi pünktlich zu ihrem 15. Geburtstag eine neue CD herausgegeben. «Wältberüemt» wurde in Äthiopien, in New Orleans und im Wallis aufgenommen. Die 17 Songs sind gewohnt abwechslungsreich. Koller und Aeberli singen auf Mundart über den «Hitzgi», über das Zimmeraufräumen und über Dinosaurier, die auch mal über Übergewicht klagen. Ausserdem haben sie ihren grössten Hit «Heicho» neu eingespielt. Die Songs sind sehr vielschichtig und

in vielen steckt Ohrwurm-potenzial. Zudem ist die Liebe zum Detail auch auf dieser CD gut hörbar.

IM UNTERSCHIED zu anderen Musikern, die mit poppiger Kindermusik Erfolg haben (siehe unten), sind Schtärneföifi ausschliesslich als Band unterwegs und als solche machen sie nach eigenen Angaben nichts anders, als wenn sie für Erwachsene spielen. Der einzige Unterschied sei, dass die Konzerte mit Schtärneföifi am Nachmittag stattfinden, hat Boni Koller erklärt. Man kann auf ihrer Homepage auch Liedernoten ausdrucken, das ist dann aber auch schon alles. Die meisten anderen Musiker bieten ihre Kindermusik als Playback-CD, Liedtexte in Büchern und die Noten nochmals separat an. Lehrerinnen und Lehrer danken ihnen das sicher. Auch wenn bereits Mani Matter und die Schlierner Chind für gute Kindermusik gesorgt haben, so finden Kinder heute wahrlich ein Paradies – rein musikalisch zumindest.

Schtärneföifi Wältberüemt. Longplay. Ab 23. Oktober im Handel. ★★★★★

Kinder lieben diese Schweizer Musiker und Musikerinnen



Linard Bardill

Der Bündner ist Sänger, Geschichtensreiber und Erzähler in einem und deshalb gibts bei ihm nie nur Konzerte pur. Er ist nicht sehr poppig, dafür umso verspielter.

Andrew Bond

Von ihm stammen so bekannte Kinderlieder wie «Zimtschtern han i gern», die einen eingängigen Refrain und lustige bis sehr sinnvolle Texte haben.



Caroline Graf

Die Sängerin tritt zusammen mit ihrer Band Die Superhasen auf. Dass sie viel Spass hat, vor Kindern aufzutreten, merkt man der Gruppe an.

Ueli Schmezer

Der Fernsehmoderator macht auch Musik, und zwar ausdrücklich auch für Kinder. Ziemlich fetzig und fröhlich singt er über alles, was Kinder bewegt.



Bruno Hächler

Er schreibt poetische und witzige Songtexte, die er in groovige Melodien verpackt. Er tritt sowohl allein wie auch mit seiner Band auf. (CAP)